

Wolfram Fischer

Wolfram Fischer war nicht nur ein breit gefächertes Wirtschafts- und Sozialhistoriker. Seine zahlreichen Rufe belegen sein hohes wissenschaftliches Ansehen. Seine Publikationsliste zeugt von herausragender Produktivität. Er war aber auch der einflussreichste deutsche Wirtschaftshistoriker. So hat er nicht nur Berliner Wissenschaftssensoren bei Berufungen beraten, sondern auch westdeutsche Universitäten, zum Beispiel Münster, Kiel und Eichstätt. Seit 1966 war er Mitglied der Historischen Kommission zu Berlin und übernahm von 1990 bis 1996 deren Leitung. In den turbulenten Jahren der Studentenproteste war er von 1968 bis 1970 Dekan des FU-Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft.

Als solcher entwischt er einmal einer anrückenden Studenten-Meute durch einen Fenstersprung aus seinem Dienstzimmer im Hochparterre. Bei der DFG setzte er sich erfolgreich für die Sichtbarmachung der Wirtschaftsgeschichte als eigenständiges Fach ein. Im Verein für Socialpolitik betrieb er die Gründung des wirtschaftshistorischen Ausschusses und verankerte dadurch das Fach in der wirtschafts- statt der geschichtswissenschaftlichen Community. 1973 trat er der Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft bei, in der er ebenfalls eine führende Rolle spielte. Nach der deutschen Wiedervereinigung übernahm er entscheidende Funktionen bei der personellen Neustrukturierung der Humboldt-Universität und bei der Neugründung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Die Humboldt-Universität verlieh ihm 1997 die Ehrendoktorwürde.

Sein Einfluss reichte weit über die deutschen Staatsgrenzen hinaus. Ich habe ihn stets als Außenminister der deutschen Wirtschaftshistorikerzunft gesehen. Fischer war Mitglied der Academia Europaea und der American Philosophical Society. Acht Jahre lang war er der deutsche Vertreter im Vorstand der International Economic History Association. Sie traf sich in allen möglichen Ecken der Welt, um vor allem die internationalen Wirtschaftshistorikerkongresse mit Tausenden von Teilnehmern vorzubereiten, die im vierjährigen Turnus stattfinden.

Als Stipendiat oder Gastprofessor war er an folgenden amerikanischen Universitäten und Instituten tätig: Harvard, Stanford, Georgetown, University of California at Berkeley, Institute for Advanced Study at Princeton und Woodrow Wilson International Center for Scholars. Darüber hinaus lehrte er an der kanadischen University of Calgary, an der britischen University of Oxford (All Souls College) und an der Hebräischen Universität Jerusalem. Auch zu Wirtschaftshistorikern in Japan, wohin er mehrfach Einladungen annahm, pflegte er beste Kontakte.

Über mehr als ein Jahrzehnt wurde aus Japan der Gastaufenthalt eines jährlich neu zu bestimmenden japanischen Wirtschaftshistorikers an Wolf-

ram Fischers Lehrstuhl finanziert. Mit Globalgeschichte war er seiner Zeit voraus. Fischer war seit Ende der 1960er-Jahre Initiator und seit 1973 Herausgeber der auf sechs Bände angelegten „Geschichte der Weltwirtschaft im 20. Jahrhundert“ (DTV). Die Serie wurde von der University of California Press auch in englischer Sprache veröffentlicht. Vier der sechs Autoren hatte Fischer aus dem Ausland rekrutiert: Derek H. Aldcroft, Charles P. Kindleberger, Alan S. Milward und aus Belgien Herman van der Wee.

Man kann Wolfram Fischer als Friedrich List des 20. Jahrhunderts ansehen. Dessen Bedeutung, auch für die Gegenwart, hat Fischer selbst 1990 in einem Aufsatz behandelt. List hatte aus den USA zwei dort entwickelte Konzepte und Methoden in die deutsche Wirtschaftswissenschaft eingeführt: die theoretische Begründung der Notwendigkeit 1.) eines „Erziehungszolls“ (infant industry protection, vertreten vom ersten Finanzminister der USA, Alexander Hamilton) in industriell nachhinkenden Volkswirtschaften und 2.) eines Ausbaus der Infrastruktur, besonders des Eisenbahnnetzes, das eine zentrale Rolle in dem von Henry Carey entwickelten „American System of Manufactures“ spielte. Wolfram Fischers Transferleistung bestand darin, dass er in zwei Aufsätzen 1962 und 1963 in führenden deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften die kurz zuvor in den USA entstandene New Economic History in Deutschland bekannt machte. Sie stellt mit dem Einsatz von Wirtschaftstheorien und statistischen Verfahren traditionelle Thesen der Wirtschaftsgeschichte auf den Prüfstand und kann diese im Sinne von Karl Popper oft widerlegen.

Wolfram Fischer wurde am 9. Mai 1928 in Weigelsdorf-Tannenberg (Ostpreußen) in eine Lehrerfamilie geboren. Er ist am 28. April 2024, also kurz vor seinem 96. Geburtstag, verstorben. An seinem 17. Geburtstag endete in Europa der Zweite Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht gegenüber der Roten Armee. Dem hochbegabten Teenager Wolfram war unter dem Nazi-Regime weder sein Besuch der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Rottweil noch als 16-Jähriger die Rekrutierung als Wehrmachtssoldat erspart geblieben. Er hat wohl deswegen im Leben danach ein waches Auge für Ideologien und Fanatismus gehabt und sich mit klarer Kante davon abgegrenzt. Gleichzeitig war er ein äußerst liberaler Hochschullehrer und Forschungsförderer. Das ist dokumentiert in der großen politischen Bandbreite seiner Schüler, Doktoranden und Habilitanden. Ein weltweit herausragender Vertreter des Faches Wirtschaftsgeschichte ist nun von uns gegangen. CARL-LUDWIG HOLTFRERICH

Der Verfasser ist Wirtschaftshistoriker und emeritierter Professor der Freien Universität Berlin.